



Einfach losgehen!

**PILGERN AUF DER
VIA BALTICA**

Mit **HEIKE GÖTZ** von
Usedom bis Bremen

UNTERWEGS

Haftungsausschluss: Autor und Verlag haben den Inhalt dieses Buches mit großer Sorgfalt und nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Für eventuelle Schäden, die als Folge von Handlungen und/oder gefassten Beschlüssen aufgrund der gegebenen Informationen entstehen, kann dennoch keine Haftung übernommen werden.

Gender-Erklärung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir im Cadmos-Verlag auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) und wählen jeweils die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern. Dies soll jedoch keinesfalls eine Geschlechterdiskriminierung oder eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen. Frauen, Männer und Diverse mögen sich von den Inhalten unserer Publikationen gleichermaßen angesprochen fühlen.

IMPRESSUM

UNTERWEGS *in* CADMOS Verlag

Copyright © 2022 Cadmos Verlag GmbH, München

Covergestaltung, grafisches Konzept: Gerlinde Gröll, www.cadmos.de

Layout, Satz: Tanja Bauer, Hantsch PrePress Services OG, Wien

Lektorat: Ing. Barbara P. Meister MA, FachLektor.at, Wien

Coverfotos: Heike Götz und Detlef Lafrentz

Druck: www.graspo.com

Deutsche Nationalbibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Abdruck oder Speicherung in elektronischen Medien nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch den Verlag.

Printed in EU

Für die Richtigkeit und Aktualität der Angaben wird trotz sorgfältiger Recherche keine Haftung übernommen.

ISBN: 978-3-8404-3064-0

6 EINLEITUNG

8 KAPITEL 1: SWINEMÜNDE-GREIFSWALD

TAG 1: Swinemünde-Zirchow	10
TAG 2: Zirchow-Usedom	13
TAG 3: Usedom-Pinnow.....	15
TAG 4: Pinnow-Hohendorf.....	17
TAG 5: Hohendorf-Kemnitzerhagen ..	21
TAG 6: Kemnitzerhagen-Greifswald ..	22

28 KAPITEL 2: GREIFSWALD-ROSTOCK

TAG 7: Greifswald-Grimmen.....	30
TAG 8: Grimmen-Tribsees	34
TAG 9: Tribsees-Kölnow.....	37
TAG 10: Kölnow-Sanitz.....	39
TAG 11: Sanitz-Rostock.....	42

48 KAPITEL 3: ROSTOCK-LÜBECK

TAG 12: Rostock-Bad Doberan	50
TAG 13: Bad Doberan-Alt Karin.....	54
TAG 14: Alt Karin-Neuburg.....	57
TAG 15: Neuburg-Wismar	59
TAG 16: Wismar-Grevesmühlen	62
TAG 17: Grevesmühlen-Schönberg	65
TAG 18: Schönberg-Lübeck.....	67

74 KAPITEL 4: LÜBECK-WEDEL

TAG 19: Lübeck-Reinfeld	76
TAG 20: Reinfeld-Nütschau.....	78
TAG 21: Nütschau-Nahe.....	81
TAG 22: Nahe-Hamburg/ Poppenbüttel.....	84
TAG 23: Hamburg/Poppenbüttel- Hamburg/Zentrum	86
TAG 24: Hamburg/Zentrum-Wedel	89

100 KAPITEL 5: WEDEL-BREMEN

TAG 25: Wedel-Harsefeld	102
TAG 26: Harsefeld-Zeven	106
TAG 27: Zeven-Otterstedt	108
TAG 28: Otterstedt-Lilienthal.....	112
TAG 29: Lilienthal-Bremen/Dom.....	115

GASTKOMMENTARE & INTERVIEWS

Philipp Schmid	26
Detlef Lafrentz.....	46
Klaas Grensemann	70
Kristina Lohe.....	72
Karsten Schulz	94
Franziska Flügler, Stephanie Thieß ...	96
Henrike Kern	118

Interview mit Bernd Lohse	120
Interview mit Henner Flügger	122

124 DANKE

126 KARTEN

EINLEITUNG



... ich gehe los!

© Detlef Lafrentz

Einfach losgehn!

Was heißt das eigentlich? Ohne Planung, ohne Vorbereitung, ohne Gepäck? Ohne Abschied von zu Hause? Ich begreife das eher so, dass das Losgehen auch ein Loslassen ist. Vom Vertrauten, Gewohnten, auch Sicherem. Ich verlasse meine Wohnung, in der ich mich wohlfühle, und gehe raus. In die Fremde, in das Unsichere. Nur mit dem Nötigsten im Rucksack. Ich verlasse mich auf mich. Dass mich meine Füße tragen, dass ich mit dem Wetter, dem Weg, den Schwierigkeiten zurechtkomme.

Einfach heißt für mich auch, dass ich wenig Gepäck habe. Ein schwerer Rucksack ist furchtbar. Was brauche ich denn auf so einer Pilgerreise? Schlafsack, Regenjacke, Wäsche zum Wechseln, ein bis zwei Wandershirts, Waschzeug (wenig!) und vor allem gut eingelaufene Schuhe. Wasser und etwas zu essen für unterwegs. Mehr nicht!!! Na gut, noch das Handy, mein Notizbuch, den Sonnenhut, ein Tuch, einen dünnen Schlafanzug und einen warmen Pullover. Aber das muss jetzt wirklich reichen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich nichts für Eventualitäten mitnehme. Zur Not kann ich alles unterwegs kaufen.

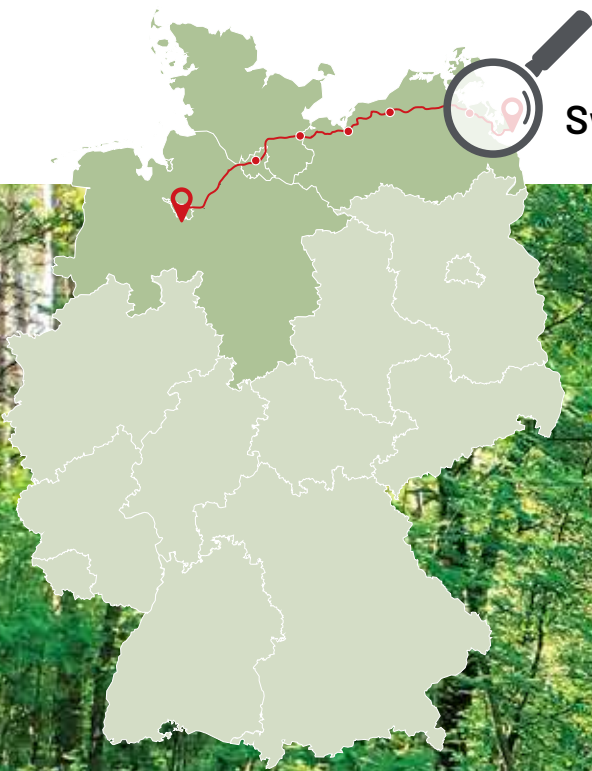
Aber was ist mit einem Buch, wenn auch ganz dünn, für abends? Ich lese doch zu Hause auch immer. Ja, aber... es wiegt, egal wie dünn es ist. Und ich habe bemerkt, dass es tatsächlich auch ohne geht. Ich bin so voller Eindrücke vom Pilgertag, die ich abends aufschreiben und sacken lassen

möchte. Da tut es mir richtig gut, nicht noch in eine andere Geschichte abzutauschen, sondern einfach nur mal die Augen zu schließen und zu spüren, wie es mir geht. Oder in einer Kirche zu sitzen und die wohltuende Atmosphäre wirken zu lassen. Eine Meditation am Abend und Morgen ist erfrischend und bringt den Geist zur Ruhe. Na, und zur größten Not findet sich in jedem Gemeindehaus etwas zum Lesen. Da habe ich schon wunderbare Anregungen und Ideen bekommen.

Und das Wetter? Natürlich wünschen wir uns alle am liebsten keinen Regen auf dem Weg, schon gar kein Gewitter, dazu etwas Sonne, aber nicht zu viel, es soll nicht zu warm, aber auch nicht zu kalt sein. Solche idealen Tage sind allerdings äußerst selten. Was nun? Zu Hause bleiben? – Einfach losgehn heißt für mich auch, eben wirklich jeden Tag wieder neu **loszugehn**. Egal wie das Wetter ist. Selbstverständlich stellen wir uns bei Gewitter oder starkem Regen unter, haben Regenkleidung und Sonnenhut dabei, Blasenpflaster und etwas zu essen und zu trinken. Es ist mehr eine innere Einstellung, die ich unterwegs gelernt habe. Die Fähigkeit, mit dem umzugehen, was **jetzt** in diesem Moment ist, hilft mir auch im Alltag sehr.

Viel Freude auf Ihrem ganz eigenen Pilgerweg und „Buen Camino“!

Heike Götz



© Heike Garz



KAPITEL 1: Swinemünde–Greifswald

*„Geh aus, mein Herz,
und suche Freud.“*

(Paul Gerhardt)



Gut gerüstet für den Weg ...

TAG 1

Swinemünde–Zirchow

- Wo beginnt eigentlich der Jakobsweg?
- An der französisch-spanischen Grenze?
- Bei mir vor der Haustür?
- 100 km vor Santiago de Compostela?
- Oder hier in Świnoujście (deutsch: Swinemünde)?

Wir entscheiden uns für diesen Startpunkt. Einfach, weil wir dem „gelben Büchlein“ folgen, unserer „Bibel“ für die nächsten 30 Tage. Und auch, weil ich diesen Weg vor ein paar Jahren schon einmal hier gestartet habe, als ich für die NDR-Sendung „Pilgern im Norden“ mit meinem Radiokollegen Philipp Schmid und einer Gruppe gepilgert bin. Nun also noch einmal und ganz privat mit meinem Mann Detlef Lafrentz.

Das ist ein vollkommen willkürlicher Startpunkt. Der Blick auf die Karte und in das erste Gästebuch in Zirchow zeigen, dass es tatsächlich Pilgerinnen und Pil-



Muschel in Swinemünde

ger gibt, die ihren Jakobsweg im Baltikum beginnen. Von Swinemünde bis Bremen liegen ca. 600 km vor uns.

Los geht's! Voller Vorfreude und Spannung starten wir – mein Mann Detlef und ich – in unser Abenteuer „Via Baltica“. Mit dem M-V-Ticket fahren wir zusammen für unglaublich günstige 25 € von Hamburg bis ins polnische Swinemünde. Kaum aus dem Bahnhof, entdecken wir auch schon die erste gelbe Muschel, DAS Zeichen der



Der Pilgerpass ist ein schönes Andenken

Jakobspilger. Sie wird uns den gesamten Jakobsweg bis Bremen (und letztendlich bis Santiago) Orientierung geben.

Wir gehen schnell noch zur Christkönigkirche, in der Hoffnung, hier unseren ersten Stempel für den Pilgerpass zu bekommen. Dieser Pilgerpass oder „Credencial del Peregrino“ ist sozusagen unser offizielles Dokument, das uns als Pilgernde ausweist. Damit bekommen wir Obdach für eine Nacht in den kirchlichen und auch



© Heike Götz

1



2

© Heike Götz



3

© Heike Götz



4

© Heike Götz

- 1 Allee zum Gutshaus Wrangelsburg
- 2 Feldweg
- 3 Wegweiser hinter Hohendorf
- 4 Kirche Hanshagen

Die Frische und Energie des Morgens ist passé und ich werde beim Gehen immer langsamer. Gut, dass Detlef unser heutiges Etappenziel Hohendorf fest im Auge hat. Ich wäre wohl nicht angekommen.

Weiter geht's also bis Zemitz mit schöner Dorfkirche und einem kleinen Friedhof ringsherum. Diese einfache Möglichkeit eines Pausenplatzes erleben wir immer wieder auf unserem Pilgerweg. Dorfkirchen als Oasen der Stille, des Innehaltens, auch des Schutzes. Heute bei dieser Hitze schätzen wir die hohen, Schatten spendenden Bäume rund um die Kirche besonders und erlauben uns, am Gießkannen-Wasserhahn die Arme und Beine zu erfrischen. Da wir uns jedoch nicht sicher sind, ob auf einem Friedhof Trinkwasser aus der Leitung kommt, belassen wir es bei dieser kurzen

Ankommen und wieder losgehen. Jeden Morgen verlasse ich das Vertraute und gehe ins Unbekannte. Auch die Herbergseltern müssen uns wieder loslassen und die nächsten Pilger genauso willkommen heißen. Gebe ich jeder Begegnung die volle Aufmerksamkeit und Offenheit?

„Dusche“ und fragen wenig später eine Frau in einem Vorgarten, ob wir bei ihr unsere Wasserflaschen auffüllen dürfen. Selbstverständlich hilft sie uns.

Hinter Zemitz wird der Weg etwas anstrengender. Nicht nur wegen der zunehmenden Mittagshitze, sondern auch, weil der Weg ein Stück an der Landstraße entlangführt und der Weg bis Hohendorf jetzt wenig Schatten bietet. Die Aussicht auf den Peenestrom, auf Segelboote und die Werft in Wolgast entschädigen. Wolgast und damit Hohendorf sind also nicht mehr weit. Zum Glück! Nach 24 km erreichen wir bereits um 13 Uhr Hohendorf. Wir sind von der Hitze erschöpft und froh, jetzt die Beine hochlegen zu können. Aber wir haben heute erfahren, dass wir tatsächlich auch bei 34 Grad (nicht übertrieben!) im Schatten pilgern können.

TAG 5 Hohendorf-Kemnitzerhagen

Und so starten wir auch heute in aller Frühe. Diese ersten zwei Stunden des Tages sind so frisch und voller Kraft. Es ist einfach herrlich. Im Wald hinter Hohendorf sind verwitterte Wegmarkierungen. Wie alt die wohl sind? Und wer hat sich daran schon alles orientiert?

Frühstück wie gehabt unterwegs auf einer Bank. Was für ein tolles Gefühl! Weiter geht's auf Feldwegen und später auf einer Lindenallee bis zum Gutshaus in Wrangelsburg, das in Privatbesitz ist. Weiter durch Feld und Wald bis Hanshagen. Eine schöne und vor allem Offene Kirche lädt zu einer Pause ein.

Von hier ist es nur noch ein Katzensprung bis Kemnitzerhagen, unserem Tagesziel. Wir haben heute ein privates Pilgerquartier auf einem landwirtschaftlichen Betrieb. Katarina und Reinhard nehmen seit Jahren Leute wie uns auf, sie sind sehr herzlich und offen. So sitze ich, kaum geduscht, mit Katarina im Garten, und wir

unterhalten uns lange und intensiv über Heimat, Ankommen und wieder Loslassen und darüber, was eine Pilgerreise für Menschen am und auf dem Weg bedeuten kann. Und warum so viele Gemeinden und Privatleute die Pilgerinnen und Pilger beherbergen. Es ist nicht das Geld (die üblichen 10 € Spende decken wohl gerade die Unkosten). Nein, Pilger und Herbergseltern sind beide Teil dieser großen Gemeinschaft der Jakobspilger. Egal, ob in Spanien oder Norddeutschland. Egal, ob im Mittelalter oder heute. Egal, ob evangelisch, katholisch oder atheistisch. Für uns Pilger ist das Ankommen am Abend und Willkommensein ganz wichtig. Die Herbergseltern wiederum erleben unterschiedlichste Menschen mit all ihren Geschichten. Die Welt kommt zu ihnen nach Hause. Es ist ein Geben und Nehmen. Ein kurzes Eintauchen in eine andere Welt und schon wieder loslassen.

Als Detlef und ich am nächsten Morgen wieder aufbrechen – nach gemeinsamen Mahlzeiten und vielen Gesprächen mit Katarina und Reinhard –, haben wir das Gefühl, wir kennen uns seit Jahren.



1

© Heike Götz



4



2

© Heike Götz



© Heike Götz

3

Dann geht es immer am Flüsschen Ryck entlang. Von Wieck mit Jachthafen und der historischen Klappbrücke bis in die Innenstadt. Das maritime Flair von Greifswald ist hier überall zu spüren.

Nach etlichen Kilometern auf dem herrlichen Rad- und Wanderweg am Wasser geht es nach links auf ganz kurzem Weg in die Innenstadt. Auf dem sanierten Markt-

- 1 Klappbrücke in Wieck
- 2 Historische Segelboote in Greifswald
- 3 Von Greifswald sind es nur noch 3400 km nach Santiago
- 4 Marktplatz Greifswald
- 5 Pilgergruß

platz weist der Wegweiser nach Santiago. Schlappe 3400 km ... Na denn!

Greifswald ist bunt und voller Tradition. Die Stadt beherbergt eine der ältesten Universitäten Deutschlands. Bereits 1496 wurde sie gegründet. Studentenstadt mit rund zehntausend Studenten ist Greifswald bis heute. Wir holen uns unseren Pilgerstempel im Dom und schlendern über den Marktplatz und durch die schöne Altstadt. Greifswald ist wie geschaffen, um zu Fuß erkundet zu werden. Es gibt diverse kirchliche und private Pilgerunterkünfte. Wir übernachteten bei der „Offensive Junger Christen“. Ein sympathisches Wohn- und Lebensprojekt mit sehr freundlichen jungen Leuten. Wir fühlen uns rundum wohl und willkommen.



5

© Heike Götz



© Heike Götz

Pilgerscheune in Grimmen

erleben. Um dann dort festzustellen, dass sich auch hier die Zeit weitergedreht hat. Wie kann es auch anders sein?

Umso mehr bin ich angetan von der Freundlichkeit und Offenheit der Pastorenfamilie Schmidt und der gesamten Gemeinde. Die Herberge in der ehemaligen Pfarrscheune bietet genug Platz für mehrere Pilger. Es gibt richtige Betten (sogar mit einem kleinen Willkommensgruß auf dem Kopfkissen), eine Küche, Duschen und eine Offene Kirche. Ein Ort der Stille, die guttut. „Die Pilger beleben unsere Sicht auf andere Menschen“, erzählt mir Marit Schmidt, die Pilgerverantwortliche der Gemeinde. „Sie werden in der Stadt wahrgenommen, und damit wird auch die Kirchengemeinde mehr wahrgenommen.“

Abends stehe ich noch eine Weile im idyllischen Pfarrgarten und lausche den Glocken vom Rathaus und von der Kirche. Und schlafe als Pilgerin in Grimmen, dem Ort meiner Kindheit.



© Heike Götz

Durch das Tribseer Tor geht es aus der Stadt

TAG 8 **Grimmen-Tribsees**

Aus dem mittelalterlichen Stadttor hinaus geht es durch immer jünger werdende Stadtteile. Auch das ist wie eine kleine Zeitreise. Das Erste und das Letzte, was ich als Pilgerin jeweils von den norddeutschen Kleinstädten sehe, ist der Kirchturm. Er ist so etwas wie ein Leuchtturm. Die Stadt verschwindet allmählich aus dem Blickfeld und aus den Gedanken. Nur noch der weit sichtbare Kirchturm bleibt. Das fasziniert mich. Bald sind wir wieder auf dem Land und genießen die kleinen Straßen und weizenblonden Felder.

In Kirch Baggendorf ist die nächste und wiederum Offene Kirche. Nie bin ich so oft in Kirchen wie beim Pilgern. Sie sind wie Meilensteine auf dem Weg. Orte der Orientierung, des Schutzes. Wie viele Menschen sind hier schon vor mir gewesen? Die christliche Tradition ist über



© Heike Götz

Weites Trebeltal hinter Kirch Baggendorf

viele Jahrhunderte ein Teil unserer Kultur. Auch wenn viele von uns heute nicht mehr in die Kirche gehen, wird mir beim Pilgern immer wieder bewusst, wie sehr wir alle mit der christlichen Tradition verbunden sind, auch wenn wir es im Alltag vielleicht gar nicht so wahrnehmen. Schön, dass die Kirchen nicht nur als die ältesten Gebäude der Dörfer und Städte erhalten werden, sondern auch als lebendige Orte der Gemeinschaft und der Spiritualität. So erlebe ich es als Pilgerin. Ein paar Momente in einer Dorfkirche wie hier in Kirch Baggendorf geben mir Ruhe und auch Kraft.

Gut gestärkt gehen wir jetzt durch das Trebeltal. Die Trebel ist ein Flüsschen, das hier besonders schön durch die weiten Wiesen mäandert. Heuballen, duftende Holunderbüsche, Reiter mit Hund, badende Kinder im Freibad. Es ist ein Sommertag wie aus dem Buche. Und wir dürfen pilgern!



1

© Heike Götz



2

© Heike Götz



3

© Heike Götz

- 1 Weg hinter Grimmen**
- 2 Kirche in Kirch Baggendorf**
- 3 Einsame Wege**

Kolonnenweg, auf dem damals die Grenzsoldaten von einem Wachturm zum anderen gefahren sind. Ich kann nicht anders, ich muss Detlef bitten, einen Schnappschuss von mir zu machen. Dann kommt noch das eigentliche Grenzbächlein, was vollkommen unspektakulär ist, und über einen kleinen Holzsteg gehen wir schließlich nach Schleswig-Holstein.

Jetzt sind wir plötzlich schon in Lübeck. Durch Villenviertel und später auf einem langen Wanderweg entlang der Wakenitz kommen wir bis in die historische und weltberühmte Altstadt von Lübeck. Noch einmal eine kurze Pause auf einer Bank am Wasser, und schon sind wir im Stadtgetümmel.

Der Weg endet für uns in St. Jakobi, einer der fünf großen Backsteinkirchen. Es gibt natürlich einen schönen Stempel und die Jakobusherberge ist gleich nebenan. Lübeck bietet sich geradezu an, um einen Ruhetag zu verbringen. Es gibt so viel zu sehen in der Hansestadt: Rathaus, Buddenbrookhaus, Holstentor und überhaupt die gesamte wunderschöne Altstadt. Sie merken schon, dass ich ein wenig ins Schwärmen komme. Na, und vom berühmten Marzipan ganz zu schweigen ...



- 1** Turm der Jakobikirche
- 2** Pause kurz vor dem Stadtzentrum Lübeck
- 3** Erinnerungsfoto an DEM Wahrzeichen von Lübeck, dem Holstentor
- 4** Historisches Rathaus
- 5** Stolz Hansestadt Lübeck



Pilgern oder Wandern?

Immer wieder werde ich als evangelischer Diakon gefragt, wie ich den Unterschied zwischen Pilgern und Wandern definieren würde. Grundsätzlich denke ich, dass die Übergänge so fließend sind, dass es vermutlich keine zufriedenstellende Antwort gibt. Ich vermute hinter dieser Frage die Sehnsucht, in einer Unterscheidung etwas genauer fassen zu können, was den eigenen Pilgerweg bereichern könnte. Für mich persönlich beginnt ein Pilgerweg damit, dass ich mich selbst als Pilger verstehe. Ich meine damit eher meine bewusste innere Einstellung zu meinem Weg als Pilgerweg.

Wandern ist das, was ich tue. Pilger sein ist das, was ich sein möchte. Ich gehe mit dem inneren Bild, dass mein Weg mehr ist als nur ein Weg von A nach B. Ich sehe meinen Weg als geistlichen Weg, genauer: als geistlichen Übungsweg. Kleine Rituale, wie zum Beispiel eine kurze Stille mit Gebet oder das Lesen der täglichen Losung oder das Lesen eines Psalmwortes bringen mich dabei in eine andere Grundstimmung. Ich versuche offen zu sein, was mir geistlich an diesem Tag begegnen könnte: In den Begegnungen mit Orten, Texten und vor allem in den Begegnungen mit Menschen. Ganz simpel rüttle ich an jeder Kirchentür, an der ich auf dem Weg vorbeikomme. Ist sie geöffnet, trete ich ein. Verweile einen Moment. Gönnen mir eine kurze Zeit der Stille in diesem Raum, den Menschen gebaut haben, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern, ihrem Glauben nachzuspüren. Nun, bei meinem kurzen Besuch spüre ich meiner eigenen Sehnsucht nach.

Philipp Schmid sagte einmal auf dem gemeinsamen Weg auf der Via Baltica, dass es einen Unterschied machen könnte, ob ich in der Natur oder in der Schöpfung unterwegs bin. Das finde ich hilfreich. Das Wort Schöpfung bringt dabei für mich die wunderschöne Natur um mich herum mit dem Schöpfer, mit Gott, in Verbindung. Und mit meinem Geschöpf-Sein. Was erzählt mir die Natur über den manchmal so fernen Gott, wenn er mir auf dem Weg als Schöpfer begegnet?

Zu einem weiteren Merkmal gehört für mich das immer wieder bewusste Gehen im Schweigen. Dabei verbiete ich mir nicht den Mund, sondern gönne mir den Raum, bei mir, meinen Gedanken und Empfindungen zu bleiben. Ich persönlich verbinde diese Zeiten mit der Vorstellung, dass Gott mit mir mitgeht oder mir zumindest entgegenkommt. Wie der Pilgerstab des Pilgers eben diese Dimension ausdrückt. Ich gehe nicht allein, sondern halte mich auf meinem Weg am Hirtenstab. Und so, wie ich den Pilgerstab festhalte und begreife, so leitet es meine Gedanken zur Frage, was ich neu über meinen Glauben und meine Gottesbeziehung begriffen habe auf dem Weg. Es geht darum, einfach mal loszugehen – und dabei zugleich in mehrfacher Hinsicht aufzubrechen. Zu mir selbst. Zu denen, die mir begegnen. Zu Gott.

Klaas Grensemann

Diakon und Referent im Kloster Bursfelde
am Pilgerweg Loccum-Volkenroda



KAPITEL 5: Wedel-Bremen

„Hinterm Horizont geht's weiter“

(Udo Lindenberg)

TAG 25

Wedel-Harsefeld

Der Tag beginnt mit einem Highlight: Mit der Fähre geht es 25 Minuten lang über die Elbe. Morgens bei schönstem Sonnenschein! Wir legen am Schulauer Fährhaus ab, der berühmten Schiffsbegrüßungsanlage am Hamburger Stadtrand. Jedes Schiff, das in den Hamburger Hafen einfährt oder ausläuft, wird hier begrüßt oder verabschiedet. Mit Flagge, Nationalhymne und einem gesprochenen Gruß. Viele Touristen kommen hierher, um das lebenswürdige Ritual zu erleben. Noch ist es allerdings früh am Morgen und es ist nichts los am „Willkomm Höft“.

Ich genieße die fast halbstündige Seefahrt, denn sofort fühle ich mich in einer anderen Welt. Wasser, Schiffe, Segelboote, Leuchtturm und Elbstrand – es kommt Küstenfeeling auf. Als wenn es auf eine Insel ginge! Dabei setzen wir doch nur über die Elbe. Aber wie breit die hier schon ist! Es geht rüber ins „Alte Land“.

Ab jetzt sind wir in Niedersachsen, dem vierten Bundesland auf der Via Baltica. Die nächsten Kilometer durchs Alte Land sind wie eine kleine Reise durch eine andere

Zeit. Der Weg führt immer auf dem Deich dicht an den hübschen alten Häusern vorbei. Manchmal hat man das Gefühl, man läuft den Bewohnern direkt durchs Wohnzimmer.



- 1 Die Schiffsbegrüßungsanlage in Wedel
- 2 Seefahrt über die Elbe
- 3 Da geht's hin!
- 4 Besonderer Willkommensgruß auf der anderen Elbseite
- 5 Pilgergruß vor einem Altländer Haus
- 6 Weg durchs „Wohnzimmer“



1

© Heike Götz



© Heike Götz

4



5

© Heike Götz



2

© Heike Götz



3

© Heike Götz

- 1 Alles ist picobello in Ordnung
- 2 ... an den typischen Altländer Häusern
- 3 ... mit Schmuckgiebeln und Inschrift
- 4 Holländerbrücke
- 5 Kopfsteinpflasterallee hinter dem Hof Daudieck

Die typischen Altländer Häuser mit ihren Schmuckgiebeln sollten früher den Reichtum der Bauernfamilien zeigen. Das Alte Land ist seit jeher berühmt für den Obstanbau. Vor allem Äpfel und Kirschen werden hier massenhaft angebaut. Das Klima und der Boden sind ideal dafür.

Und an einem der sanierten Häuser eine Inschrift wie aus einem Lieblingsbuch von mir: „Altes Land“ von Dörte Hansen. „Dit Hus ist min un doch nich min. De no mi kumt, nennt ok noch sin.“ Es geht in dem Roman viel um Heimat, Fremdsein, Zugehörigkeit. Themen, mit denen wir alle irgendwie verbunden sind. Ob wir wollen oder nicht.

Das Flüsschen Lühe ist immer ganz nah. Wir gehen auf dem Deichweg. Die Orte im Alten Land haben so schöne Namen wie Steinkirchen, Mittelkirchen oder Neuenkirchen. Auch Guderhandviertel, was in meinen Ohren irgendwie schon holländisch klingt. Kein Wunder, die Holländer haben mit ihrer Kunst, Land zu entwäs-

sern, Kanäle und Deiche zu bauen, das Alte Land ursprünglich geschaffen. Denn es war vorher immer wieder von der Elbe überflutetes Land. Und daher bis heute so fruchtbarer Boden, eben Marschland.

Dann ziemlich plötzlich ist das Alte Land zu Ende. Kurz vor Horneburg unterqueren wir eine Autobahn und sind ab jetzt in der Geest. In Horneburg auf dem Marktplatz gibt es ein nettes Café für eine Pause, und dann wird's grün. In Daudieck führt eine Kopfsteinpflasterstraße direkt durch einen alten Hof. Eine schöne Atmosphäre umfängt uns. Wir lesen, dass das Gut früher zum Kloster Harsefeld gehörte. Heute ist es ein Biohof.

Die Gegend hier ist schon sehr lange besiedelt. Auf Hinweistafeln lesen wir etwas von der „Nekropole Daudieck“, einer Stadt der Toten. Die ältesten Gräber, die Archäologen hier in Grabhügeln entdeckt haben, sind 4500 bis 5000 Jahre alt, also so alt wie die Pyramiden!

Pilgern

– ein Synonym für Innehalten,
Abstand vom Alltag gewinnen
und zur Ruhe kommen.

Das Pilgern erlebte in den letzten Jahren eine unglaubliche Renaissance. Viele tausend Menschen aus aller Welt pilgern jedes Jahr nach Santiago de Compostela, Rom oder Jerusalem. Dabei ist die spirituelle Sinnsuche nur ein Motiv. Viele Menschen lockt das Abenteuer, die sportliche Herausforderung und die Einfachheit des Lebens auf einer Pilgerreise. Corona, Klimawandel und die Suche nach einem einfacheren Lebensstil bringt viele Menschen auf die Idee, die Pilgerwege in Deutschland zu gehen. Das Entdecken der Heimat ist ein Trend. Pilgern beginnt vor der Haustür!

Die „Via Baltica“ ist nach historischem Vorbild neu entstanden, durchgehend markiert und betreut von Ehrenamtlichen. Es gibt viele Pilgerunterkünfte in Gemeindehäusern, private Unterkünfte und unzählige Menschen, die durch ihre Offenheit und Gastfreundschaft diesen Pilgerweg lebendig machen.

Heike Götz schreibt in einem sehr persönlichen Stil über das Pilgern durch ihre norddeutsche Heimat. Sie ist mit ihrem Mann seit vielen Jahren auf verschiedenen Pilgertouren in Spanien, Deutschland oder Japan. Pilgern ist eine echte Herzensangelegenheit der beiden. Jeder Kilometer selbst gelaufen, in Gemeindehäusern übernachtet und mit allen Höhen und Tiefen während so eines Weges.

Es ist ein Reisebericht, der Lust macht auf diesen norddeutschen Jacobsweg oder eigene Pilger-Erinnerungen auffrischt.

Ein authentisches Lesebuch mit schönen Fotos, Reiseerlebnissen und Informationen. Die Leserinnen und Leser werden die norddeutschen Regionen von Usedom bis Bremen von einer ganz neuen Seite kennenlernen.



www.cadmos.de
www.avbuch.at



HEIKE GÖTZ ist zum wiederholten Male auf der „Via Baltica“ gepilgert, einem wunderbaren Weg in Norddeutschland. Er führt ca. 600 km von Usedom bis Bremen durch die ehrwürdigen Hansestädte Greifswald, Rostock, Wismar, Lübeck und Hamburg. Und die Natur in Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen ist mit ihren Wiesen, Feldern, Wäldern, Seen, vielen Dörfern und Kleinstädten einmalig schön. Eine Entdeckung Norddeutschlands von seiner schönsten Seite, langsam und mit offenen Augen und Herzen – eben als Pilgerin.

Heike Götz stammt aus Grimmen in Mecklenburg-Vorpommern. Seit 1999 moderiert sie für den NDR die beliebte Sendung „Landpartie – Im Norden unterwegs“ und wurde als „die Frau mit dem Fahrrad“ zu einem Markenzeichen des NDR-Fernsehens.

www.heike-goetz-media.de



UNTERWEGS